

Otto, Marcus

Nachhaltigkeit – ein "Schulbuch-Begriff" der Gegenwart?!

Matthes, Eva [Hrsg.]; Bagoly-Simó, Péter [Hrsg.]; Juska-Bacher, Britta [Hrsg.]; Schütze, Sylvia [Hrsg.]; Wiele, Jan van [Hrsg.]: *Nachhaltigkeit und Bildungsmedien*. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2025, S. 137-147. - (Beiträge zur historischen und systematischen Schulbuch- und Bildungsmedienforschung)



Quellenangabe/ Reference:

Otto, Marcus: Nachhaltigkeit – ein "Schulbuch-Begriff" der Gegenwart?! - In: Matthes, Eva [Hrsg.]; Bagoly-Simó, Péter [Hrsg.]; Juska-Bacher, Britta [Hrsg.]; Schütze, Sylvia [Hrsg.]; Wiele, Jan van [Hrsg.]: *Nachhaltigkeit und Bildungsmedien*. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2025, S. 137-147 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-345559 - DOI: 10.25656/01:34555; 10.35468/6206-09

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-345559>

<https://doi.org/10.25656/01:34555>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen, solange Sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen und das Werk bzw. diesen Inhalt nicht bearbeiten, abwandeln oder in anderer Weise verändern.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to alter or transform this work or its contents at all.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Nachhaltigkeit – ein „Schulbuch-Begriff“ der Gegenwart?!

Abstract

“Sustainability” has become a central and almost unquestionable concept of societal self-description on a global scale. This article is therefore dedicated to a discourse analysis of the concept of sustainability in textbooks for Geography and Civics/Social Studies since the 1990s. Since then, the interdisciplinary guiding principle of “Education for Sustainable Development” (ESD) has become established in school education. Insofar as textbooks can be understood as institutionally framed media of societal self-descriptions, they are particularly suitable for a discourse analysis of the concept of sustainability as an expression of governmental rationality, a formula of societal contingency and thus a genuine “textbook concept”. The article focuses on the following dimensions: 1. definitions and thematic contexts in which the concept of sustainability is used; 2. agency, options for action and actor perspectives that are invoked and associated with the concept of sustainability; 3. scenarios, processes and narratives in the context of which the concept of sustainability is articulated; 4. spaces and spatial constellations in which sustainability is invoked; 5. interpellations of subjects as individual and collective actors on the basis of the concept of sustainability.

Schlagworte: Gouvernementalität, Kontingenzformel, Zukunftsszenarien, Selbsttechniken

1 Einführung

„Nachhaltigkeit“ ist zu einem zentralen und mittlerweile nahezu unumstößlichen Konzept und Begriff gesellschaftlicher Selbstbeschreibungen in einem globalen Maßstab avanciert. Der Beitrag widmet sich daher einer Diskursanalyse des Begriffs der Nachhaltigkeit in Schulbüchern für Geographie und Politik/Sozialkunde. Insofern Schulbücher als institutionell gerahmte Medien gesellschaftlicher Selbstbeschreibungen aufgefasst werden können, eignen sie sich in besonderer Weise für eine Diskursanalyse des Begriffs der Nachhaltigkeit als Ausdruck einer gubernamentalen Rationalität (Foucault), welche die „biopolitische“ Regierung einer Bevölkerung inhärent mit dem Imperativ der individualisierten Selbstregierung des Subjekts verknüpft (vgl. Foucault, 2004; vgl. auch Burchell,

2005), sowie als gesellschaftliche Kontingenzformel und mithin als ausgesprochener „Schulbuch-Begriff“¹

In den Schulbüchern lässt sich die Genealogie des (Schulbuch-)Begriffs der „Nachhaltigkeit“ seit den 1990er-Jahren, die gleichsam die „Inkubationsphase“ des Schulbuch-Begriffs „Nachhaltigkeit“ markieren, rekonstruieren. So finden sich in den Schulbüchern insbesondere seit der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre vereinzelte Einträge der Begrifflichkeit, die sich vor allem auf den damals entstehenden Topos der „nachhaltigen Entwicklung“ beziehen. Insgesamt werden in den Schulbüchern der 1990er-Jahre allerdings die entsprechenden thematisch einschlägigen Sachverhalte wie z. B. ökonomische Entwicklung, Ressourcenverbrauch, Umwelt- und Klimaschutz noch vielfach thematisiert, ohne explizit die Begrifflichkeit der Nachhaltigkeit zu verwenden.

Dies hat sich grundlegend im Verlauf der 2000er-Jahre gewandelt, wie eine digital gestützte Recherche zur Anzahl der Einträge „nachhaltig*“ in einem Sample von ca. 600 Schulbüchern der Fächer Geographie, Geschichte und Politik/Sozialkunde gezeigt hat. So hat sich beispielsweise die Anzahl der entsprechenden Funde von 13 im Jahr 2000 über 614 im Jahr 2010 auf 1.164 im Jahr 2020 signifikant erhöht.

Die folgende Diskursanalyse des Begriffs der Nachhaltigkeit anhand von deutschen Schulbüchern für Politik/Sozialkunde, Geographie und den fächerverbindenden Gesellschaftskundlichen Unterricht fokussiert daher den Zeitraum seit den 2000er-Jahren im Hinblick auf die diskursive Konstruktion von Sinn in den folgenden Dimensionen: Erstens werden in der Sachdimension die expliziten und impliziten Definitionen und thematische Zusammenhänge, in denen der Begriff der Nachhaltigkeit verwendet wird, herausgearbeitet. Zweitens werden in der Sozialdimension die verschiedenen Formen von *agency*, Handlungsoptionen und Akteur*innenperspektiven, die mit dem Begriff der Nachhaltigkeit aufgerufen und verbunden werden, rekonstruiert. Drittens widmet sich die Analyse in der Zeitdimension den Szenarien, Prozessen und Narrativen, in deren Rahmen das Konzept der Nachhaltigkeit artikuliert wird. Viertens werden in der Raumdimension die verschiedenen Räume und Raumkonstellationen, in denen auf Nachhaltigkeit rekuriert wird, fokussiert. Und fünftens richtet sich die Analyse in der performativen Dimension auf die Anrufungen von Subjekten als individuelle und kollektive Handlungsträger anhand des Konzepts der Nachhaltigkeit.

2 Definitionen und thematische Zusammenhänge

In den Schulbüchern seit den 2000er-Jahren finden sich zunehmend explizite und implizite Begriffsdefinitionen, die sich allgemein auf „Nachhaltigkeit“, aber auch spezifiziert z. B. auf „Nachhaltige Entwicklung“, „Nachhaltiges Handeln“ oder jeweils differenziert bzw. kombiniert auf ökologische, ökonomische und soziale Nachhaltigkeit beziehen. So wird Nachhaltigkeit beispielsweise definiert als

1 Siehe zu Nachhaltigkeit als Grundbegriff des 20. Jahrhunderts und der Gegenwart auch das Publikationsprojekt „Das 20. Jahrhundert in Grundbegriffen. Lexikon zur historischen Semantik in Deutschland“: <https://www.zfl-berlin.org/projekt/das-20-jahrhundert-in-grundbegriffen.html>, in dem ein Eintrag zu „Nachhaltigkeit“ vorgesehen ist, und den Eintrag von Adloff zu „Nachhaltigkeit“ in Bröckling et al. (2024, S. 233–244).

„Ansatz, der den Zusammenhang von ökonomischen, sozialen und ökologischen Entwicklungen betont. Nur so viele Ressourcen sollen verbraucht werden, wie der Mensch zum Überleben benötigt und die Natur verkraften kann. Gewahrt bleiben muss, dass auch nachfolgende Generationen angemessene Lebensmöglichkeiten haben“ (Politik und Wirtschaft, 2007, S. 314).

Solche Begriffsdefinitionen werden in den Schulbüchern einerseits häufig in einem Glossar zentraler Begriffe platziert und erstrecken sich andererseits über ein weites thematisches Spektrum, das z.B. von Forstwirtschaft und Landwirtschaft, ökonomischem Wachstum, Entwicklung, Klimawandel und globaler Erwärmung, Klimaschutz und Umweltschutz, Konsum und Produktion, Ökonomie und Ökologie, Migration und Klimawandel, Tourismus, Wirtschaftspolitik bis hin zu Ressourcen und Energie etc. reicht. Thematisch dominieren insgesamt im Rahmen des vorherrschenden übergreifenden Konzepts der Nachhaltigkeit eindeutig die ökologische und die ökonomische Dimension, während die soziale Dimension eher selten adressiert wird. Ganz vereinzelt finden sich auch Erweiterungen auf weitere Aspekte wie z.B. „Politische Nachhaltigkeit“ oder „Physische Nachhaltigkeit“.²

Die Begriffsdefinitionen unterscheiden sich nicht nur anhand der jeweiligen thematischen Ausrichtung und Schwerpunktsetzung, sondern grundlegend darin, dass sie sich primär entweder auf eine abstrakte systemische oder auf eine konkrete (individuelle) lebensweltliche Ebene beziehen. Im Hinblick auf die systemische Ebene wird Nachhaltigkeit zuweilen auch explizit auf ein System bezogen: „Nachhaltigkeit: Prinzip der Ausgestaltung und Nutzung eines Systems in einer Weise, die die Nutzung dieses Systems auch in Zukunft weiterhin ermöglicht“ (Politik und Wirtschaft 1, 2015, S. 214). Dies geschieht teilweise auch erweitert auf das Konzept der nachhaltigen Entwicklung: „Nachhaltigkeit/nachhaltige Entwicklung: Bezeichnung für das Prinzip, nach dem die wirtschaftliche Entwicklung so zu beeinflussen ist, dass der Umweltverbrauch zunehmend geringer wird und das ökologische System sich erholen kann“ (Mensch & Politik, 2019, S. 213). In verschiedenen Abstufungen finden sich dann ebenfalls Definitionen, die sich eher – freilich in unterschiedlichen Abstraktionsgraden – auf eine konkretere lebensweltliche Handlungsebene richten: „Nachhaltigkeit: Handlungsweise, die langfristig denkt und die Zukunft im Blick hat. Sie will die Umwelt schonen und den Zusammenhalt der Menschen sichern“ (Menschen – Zeiten – Räume, 2018, S. 197), oder auch: „Nachhaltig zu leben bedeutet, dass man bei der Befriedigung seiner Bedürfnisse immer darauf achtet, dass keine Schäden (in der Natur oder Wirtschaft) entstehen, die zukünftigen Generationen das Leben auf unserem Planeten erschweren“ (Geschichte, Politik, Geographie 8, 2020, S. 196). Zudem variieren die Begriffsdefinitionen entsprechend der jeweils adressierten thematischen Schwerpunkte. Dabei wird der Begriff durchaus unterschiedlich akzentuiert zwischen einem ökologischen Schwerpunkt einerseits und einer eher ökonomischen Ausrichtung andererseits. Während in einer ökologischen Ausrichtung der Begriff der Nachhaltigkeit als diskursive Norm erscheint, „dass man nicht mehr von einem Rohstoff (der Natur) verbrauchen soll, als nachwachsen kann“, und dementsprechend „den Ausgangszustand für die folgenden Generationen bewahren soll und die Umwelt nicht durch Abgase und Müll irreparabel schädigen darf“ (Politik.21, 2010, S. 179), wird er in einer eher ökonomischen Ausrichtung als „Grundsatz“ beschrieben, „die wirtschaftliche Entwicklung so zu beeinflussen, dass nicht mehr an Rohstoffen und Lebensgrundlagen

² „Nachhaltige Komponenten: Politische Nachhaltigkeit, Soziale Nachhaltigkeit, Wirtschaftliche Nachhaltigkeit, Ökologische Nachhaltigkeit, Physische Nachhaltigkeit“ (Terra, 2007, S. 153).

verbraucht wird, wie erneuert werden kann“, und somit „zukünftige Generationen die gleichen Lebensmöglichkeiten haben wie die heute lebenden Generationen“ (Trio Gesellschaftslehre 7/8, 2013, S. 301).

Schließlich findet sich wiederholt eine einschlägige Definition, die in vielfältigen Variationen die vermeintliche (deutschsprachige) Herkunft und Genese des Begriffs und Konzepts der Nachhaltigkeit aus der Forstwirtschaft des 18. Jahrhunderts³ referiert:

„Nachhaltigkeit: Der Begriff schlechthin im Bereich des konzeptionellen Umweltschutzes ist Nachhaltigkeit. Ursprünglich stammt er aus der Forstwirtschaft. Hans Carl Carlowitz prägte ihn im Zusammenhang mit dem Prinzip, nur so viel Holz zu schlagen, wie wieder nachwachsen kann, um einen Schwund des Waldes zu verhindern. Das war vor 300 Jahren. Gemeint ist heute die anhaltend positive Auswirkung bestimmter eingeleiteter Maßnahmen zum Wohle der heutigen, insbesondere aber der nachfolgenden Generation“ (Gemeinsam handeln, 2016, S. 232).

Ausgehend von diesem Rekurs auf die Genese des deutschsprachigen Begriffs der Nachhaltigkeit wird dann zuweilen auch eine Brücke zur internationalen institutionellen Genese des Konzepts „sustainable development“ geschlagen. „Heute gilt ‚nachhaltige Entwicklung‘ (sustainable development) in der Umweltpolitik als international eingeführtes Prinzip“ (Clever!, 2014, S. 422). Hier wird ergänzend der Hinweis angefügt, dass „das Prinzip der Nachhaltigkeit [indirekt] unter der Überschrift ‚Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen‘ in den neu formulierten Artikel 20a des Grundgesetzes aufgenommen worden [ist]“ (Clever!, 2014, S. 422). Diese internationale Dimension und Genese des einschlägigen Konzepts der „nachhaltigen Entwicklung“ im institutionellen Kontext der UN nimmt überhaupt in den Schulbüchern einen breiten Raum ein.

„Die Definition, die bis heute am weitesten verbreitet und anerkannt ist, hat ihren Ursprung im sogenannten Brundtland-Bericht von 1987, der erstmals festschrieb: ‚Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die gewährt, dass künftige Generationen nicht schlechter gestellt sind ihre Bedürfnisse zu befriedigen, als gegenwärtig lebende‘“ (Wirtschaft, Politik 2, 2020, S. 207).

Neben relativ ausführlichen deskriptiven Begriffsdefinitionen finden sich ebenfalls solche, die eher schlagwortartig daherkommen. Nur sehr vereinzelt erscheinen demgegenüber kritisch-reflexive Definitionen, die z. B. die Verwendung des Begriffs der Nachhaltigkeit thematisieren und problematisieren.

„Zunehmend wird der Begriff Nachhaltigkeit auch in anderen Bereichen verwendet („nachhaltige Bildung“, „nachhaltige Finanzwirtschaft“); problematisch erscheint dabei, dass der Begriff dabei an Schärfe verliert und zu einem ‚Allerweltsbegriff‘ wird, was der Nachhaltigkeitsdebatte eher abträglich ist“ (Politik & Co. Wirtschaft-Politik. Gymnasium, 2019, S. 251).

Insgesamt sind die Definitionen des Begriffs der Nachhaltigkeit allerdings geradezu durch die Paradoxie charakterisiert, dass sie einerseits eine diskursive kategorische Eindeutigkeit des Begriffs suggerieren, während sie andererseits dessen schillernde semantische Varietät und thematische Ubiquität demonstrieren.

³ Siehe zu diesem „Ursprungsmythos“ kritisch die Ausführungen von Jens Soentgen in diesem Band.

3 Agency, Handlungsoptionen und Akteur*innenperspektiven

Im Zusammenhang mit der begrifflichen Thematisierung von Nachhaltigkeit werden in den Schulbüchern verschiedene Formen von *agency*, d.h. Handlungsoptionen, Imperative, Interessen und Handlungsweisen verschiedener gesellschaftlicher Akteur*innen, u.a. in Politik und Wirtschaft, bezogen auf Produktion und Konsum sowie auf der individuellen und kollektiven Ebene, thematisiert. Auf einer systemischen Ebene werden relativ abstrakt gesellschaftliche, politische und ökonomische Strategien zur Realisierung und Umsetzung von Nachhaltigkeit bzw. Nachhaltigkeitszielen im globalen, transnationalen, (national-)staatlichen, regionalen oder lokalen Rahmen beschrieben. So werden z.B. die „Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung“ (Politik entdecken, 2012, S. 121) sowie spezifisch wirtschaftspolitische Aspekte einer Nachhaltigkeitsstrategie skizziert: „Solide Staatsfinanzen als wirtschaftspolitisches Ziel [...] Wirtschaftspolitische Ziele auf europäischer Ebene [...] Reformvorschlag Nachhaltigkeit [...] Drei Strategien zur Nachhaltigkeit“ (Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, 2019, S. 35–39). Gelegentlich kommen dabei auch systemische Spannungsfelder zwischen Ökonomie einerseits und ökologischer und sozialer Nachhaltigkeit andererseits zum Ausdruck. „Die WTO in der Krise? [...] Fundamental er wird die Ausweitung des (liberalen) Welthandels als unvereinbar mit den Idealen der ökologischen und sozialen Nachhaltigkeit kritisiert“ (Politik – Wirtschaft, 2020, S. 184).

Auf einer lebensweltlichen individuellen oder kollektiven Ebene und in einem korrespondierenden alltäglichen Setting werden unterschiedliche Formen und Optionen des Handelns, Verhaltens und Erlebens thematisiert. Zahlreich und omnipräsent sind dabei Beispiele aus dem Bereich des Konsums. Unter Titeln wie „Die Macht des Kunden: Nachhaltiger Konsum“ (Mensch & Politik, 2019, S. 136) heißt es beispielsweise programmatisch: „Nachhaltiger Konsum ist möglich“ (Mensch & Politik, 2019, S. 137) oder auch „Geld anlegen – aber wie?“ (Politik & Co. 1, 2019, S. 111). Nachhaltigkeit erscheint dergestalt als maßgebliche diskursive Norm für individuelles Konsumverhalten. Daran schließt auf der Ebene individueller lebensweltlicher Praktiken der Nachhaltigkeit unmittelbar der Topos des „ökologischen Fußabdrucks“ an, der häufig als „ein Indikator für Nachhaltigkeit“ (Demokratie heute: Politische Bildung, 2018, S. 151) charakterisiert wird. Dieser Topos dient dann zugleich dazu, konkrete lebensweltliche Praktiken der Nachhaltigkeit bzw. nachhaltigen Handelns und Verhaltens zu benennen.

„Durch Nachhaltigkeit den Fußabdruck verkleinern. Es gibt Beispiele für wirkungsvolles Handeln, bei dem jeder mitmachen kann, auch wenn es weh tut. Große Veränderungen fangen klein an: 1. Abfälle recyceln [...] 2. Produkte aus der Region kaufen: [...] 3. Bio-Produkte kaufen: [...] 4. Weniger Fleisch essen [...] 5. Zu Fuß gehen, mit dem Rad oder mit dem öffentlichen Nahverkehr zur Schule fahren [...]“ (Projekt G, 2016, S. 67).

Praktiken der Nachhaltigkeit erscheinen dabei zuweilen als Gegenstand latent oder auch manifest konfigurernder Perspektiven, die implizit oder explizit auf Konsens oder Dissens hin befragt werden. Dabei wird zumeist auf die Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit der diskursiven Norm der Nachhaltigkeit rekurriert. „Durch Nachhaltigkeit den Fußabdruck verkleinern [...] Wir tun was. Viele reden über Klimaveränderungen. Oft reden sie mehr, als sie handeln. Gehörst Du zu denen, die mehr reden, oder zu denen, die mehr handeln?“ (Projekt G 3, 2018, S. 242). Die Thematisierung lebensweltlicher Beispiele für Praktiken der Nachhaltigkeit reichen dabei von dezidiert normativen Imperativen und eher impliziter Affirmation bis hin zu vereinzelten Ansätzen

einer kritischen Reflexion der Potenziale und Grenzen der tatsächlichen Umsetzung der diskursiven Norm der Nachhaltigkeit. „Nachhaltigkeit im Alltag – notwendiges Übel oder Zuwachs an Lebensqualität? [...] Unternehmen: Lohnt sich Nachhaltigkeit? Ist Nachhaltigkeit das neue ‚sexy‘ in der Mode?“ (Politik & Co. Sozialkunde für die Sek I, 2019, S. 205). Auch hier handelt es sich indes eher um eine rhetorische Frage, die letztlich auf die Bekräftigung der diskursiven Norm der Nachhaltigkeit abzielt. Sehr selten wird schließlich auch die Entstehung dieser Norm thematisiert und diese damit tentativ historisiert: „Umweltbewusstsein: Vor 50 Jahren war der Begriff ‚Nachhaltigkeit‘ nicht Teil des täglichen Sprachgebrauchs. Heute dagegen wird man als asozial angesehen, wenn man seinen Müll nicht trennt“ (Gemeinsam handeln, 2017, S. 20).

Insgesamt bezeichnet der Begriff der Nachhaltigkeit allerdings eine kategorische und geradezu alternativlose diskursive Norm des individuellen und kollektiven Handelns und Verhaltens in der Gegenwart und für die Zukunft.

4 Szenarien, Prozesse und Narrative

Der Begriff der Nachhaltigkeit erscheint in unterschiedlichen Formen von Narrativen, in der Beschreibung von Prozessen sowie in (zeit-)diagnostischen oder dezidiert prognostischen Szenarien der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Neben dem einschlägigen Rekurs auf den Klimawandel werden dabei vor allem die Begrenztheit der Ressourcen sowie das Bevölkerungswachstum als zentrale Herausforderungen im Hinblick auf Nachhaltigkeit dargestellt.

„Die wachsende Weltbevölkerung muss ernährt und versorgt werden. Um dieses Ziel zu erreichen, werden unter anderem immer mehr Ackerland, sauberes Wasser und Bodenschätze gebraucht. Dies sind unsere Ressourcen. Sie sind jedoch begrenzt. [...] Die Tragfähigkeit der Erde hängt vor allem von der Zahl der Menschen ab, die auf der Erde leben. Wichtig ist aber auch die Frage, wie die Menschen leben. Wenn sie höhere Ansprüche haben, werden mehr Ressourcen verbraucht“ (Gesellschaft bewusst 3, 2016, S. 184).

Mithin bilden ausgehend von der Begrenztheit der Rohstoffe, verbunden mit dem Konzept der „Tragfähigkeit der Erde“, der Prozess des Bevölkerungswachstums und der viel zitierte Topos der „Grenzen des Wachstums“ eine wiederholt aufgerufene Diagnose und sukzessive Prognose (vgl. Projekt G 3, 2018, S. 224).

Als Herausforderung und damit zugleich als Begründung und Legitimation für Strategien der Nachhaltigkeit werden außerdem verschiedene evolutionäre oder historische Prozesse rekonstruiert wie z.B. Klimawandel und Klimaschutzpolitik oder auch Industrialisierung und Dekarbonisierung etc. Explizit auf die Zukunft gerichtet sind dabei wiederholt Prognosen, Ziele und Szenarien, die ausgehend vom Begriff und Konzept der Nachhaltigkeit entfaltet werden. Nachhaltigkeit wird dergestalt als übergreifende Herausforderung in der Gegenwart und in der Zukunft gedeutet und inszeniert. Während der Wandel von Natur- bzw. Kulturlandschaften in Geographieschulbüchern z. B. unter Überschriften wie „Vom Urwald zum Kulturwald“ als Herausforderung für „Nachhaltigkeit in der Forstwirtschaft“, allgemein „Nachhaltige Entwicklung“ sowie als Ausgangspunkt für „Kriterien einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung“ (Terra, 2004, S. 46–47) ausführlich beschrieben wird, finden sich ebenfalls Beispiele für rezenten, auch gesellschaftlich bedingten Wandel in der regionalen Landwirtschaft, z. B. unter der Überschrift „Der Hof seit 1990. Erste Schritte zu einer nachhaltigen Landwirtschaft“ (Trio 8, 2005, S. 109).

Insgesamt nehmen die globalen Herausforderungen, Ziele und Maßnahmen für Nachhaltigkeit einen breiten Raum ein, die in vielfältigen Beispielen ausgehend von der globalen Ebene bis zur lokalen Ebene gleichsam durchdekliniert werden. Unter dem Titel der Agenda 21 werden dergestalt global ausgehandelte Ziele der Nachhaltigkeit anhand der kommunalen, hier der (klein-)städtischen Ebene verhandelt: „Agenda 21 – Was ist das eigentlich [...] Nachhaltige Entwicklung [...] Global denken [...] lokal handeln [...] Lokale Agenda 21 in Crailsheim – ein Beispiel“ (Trio 3, 2006, S. 226–227). Ein zentrales Thema bilden dabei die Millenniumsziele im Rahmen der UN, z. B. unter Überschriften wie „Millenniumsziele [...] Leitbild ‚Nachhaltige Entwicklung‘ (seit den 1990er Jahren)“ (Terra, 2007, S. 135–136) oder auch „Nachhaltigkeit als ‚Millenniums-Entwicklungsziel‘ der Vereinten Nationen“ (Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Sozialwissenschaften in der gymnasialen Oberstufe, 2015, S. 480). Während die Implikationen und Konsequenzen solcher Nachhaltigkeitsziele mithin ausführlich erörtert werden, scheinen kritische Perspektiven eher selten, wie ansatzweise unter der Überschrift „Von den Millenniumszielen zu den Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen [...] Chancen und Kritik: Sustainable Development Goals – Agenda 2030“ (Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, 2018, S. 105–106).

Über die Beschreibung einschlägiger Szenarien wie des Klimawandels in seinen verschiedenen Dimensionen werden ausgehend vom Begriff der Nachhaltigkeit globale Verflechtungen veranschaulicht. „Nachhaltig? Ökologische Stabilität: Mit dem Zusammenwachsen der Welt durch die Globalisierung zeigte sich auch immer mehr, dass die Tätigkeit in einem Teil der Welt Auswirkungen auf die anderen Teile hat“ (Politik und Wirtschaft 2, 2015, S. 178). Darüber hinaus werden auch explizite Zukunftsvisionen skizziert bzw. referiert wie z. B. anhand der Bedeutung von Nachhaltigkeit für eine „Vision der Sozialen Marktwirtschaft im Jahr 2030“.⁴ Verschiedene Formen von Zukunftsszenarien werden schließlich auch zum Gegenstand von Aufgabenstellungen: „Ziele für nachhaltige Entwicklung [...] Szenario: Mit folgenden Leitfragen können Sie mögliche Zukunftsszenarien entwickeln“ (Mensch & Politik, 2020, S. 190). Insgesamt werden in den Schulbüchern anhand des Begriffs der Nachhaltigkeit als einer gesellschaftlichen Kontingenzformel verschiedene zumeist globale Prozesse als Herausforderung für Strategien der Nachhaltigkeit sowie wahrscheinliche und mögliche Zukunftsszenarien entfaltet.

5 Räume und Raumkonstellationen

In der Raumdimension werden Nachhaltigkeit auf den verschiedenen Ebenen des Lokalen, Nationalen, Transnationalen, Europäischen und Globalen sowie die vielfältige Verflechtung der unterschiedlichen Räume thematisiert. Sowohl solche räumlichen Verflechtungen als auch spezifische Raumkonstellationen werden ausgehend vom Begriff und Konzept der Nachhaltigkeit anhand konkreter Beispiele adressiert. Darüber hinaus finden sich thematische Schwerpunkte mit einem ausgeprägten Raumbezug wie z. B. Stadtplanung und Landwirtschaft bzw. landwirtschaftliche Raum- und Bodennutzung. Beide werden dabei an verschiedensten und zahlreichen sowohl lokalen und nationalen als auch internationalen Beispielen behandelt. An konkreten Beispielen wird die Verknüpfung von globaler und lokaler Dimension exemplifiziert und akzentuiert. „Was

4 „Eine Vision der Sozialen Marktwirtschaft im Jahr 2030“ beschrieb der Wirtschaftswissenschaftler Thieß Petersen 2010 so: „Eine zukunftsfähige Soziale Marktwirtschaft muss sich an drei Zielen orientieren: Teilhaberechtigkeit, Generationengerechtigkeit und Nachhaltigkeit“ (Projekt G 3, 2020, S. 265).

heißt „Global denken – lokal handeln? – Das Beispiel der Stadt Düsseldorf: Die Lokale Agenda setzt in Düsseldorf die Idee der Nachhaltigkeit konkret um“ (Politik, Gesellschaft, Wirtschaft. Sozialwissenschaften, Bd. 2 (Qualifikationsphase), 2015, S. 482). Raum im Sinne von Grund und Boden wird als begrenzte Ressource beschrieben, die es nachhaltig zu nutzen gelte (vgl. Begegnungen 8, 2006, S. 92–93). Dementsprechend gilt „Ressourcenschonung als globale Aufgabe“ (Terra, 2007, S. 77). Ebenfalls als globale Aufgabe werden „Migration, Klimawandel, Nachhaltigkeit“ als „Auswirkungen und Herausforderungen der Globalisierung“ (Politik, Gesellschaft, Wirtschaft. Sozialwissenschaften, Bd. 2 (Qualifikationsphase), 2015, S. 466) thematisiert.

Während der Fokus insgesamt primär auf der ökologischen und der ökonomischen Dimension liegt, finden sich vereinzelt darüber hinaus erweiterte Perspektiven auf Nachhaltigkeit auf der globalen Ebene:

„Doch es geht heute um weit mehr als die Frage, wie Krieg zwischen Staaten verhindert werden könnte, denn menschliche Sicherheit umfasst mehr als die Abwesenheit von Krieg. So rückt heute das Problem in den Mittelpunkt, wie in einer sich globalisierenden Gesellschaft und in Abwesenheit eines Weltstaates eine ausreichende politische Steuerung erhalten werden kann, um materiellen Wohlstand, soziale Gerechtigkeit und ökologische Nachhaltigkeit für möglichst viele Menschen auf der Welt zu verwirklichen. Die Antwort darauf heißt Global Governance“ (Globalisierung und internationale Politik, 2008, S. 181).

Während hier die Herausforderungen globaler Nachhaltigkeitspolitik relativ abstrakt beschrieben erscheinen, werden sie vereinzelt konkreter gefasst:

„In Bayern gibt es zahlreiche Handlungsfelder, um der Umweltproblematik zu begegnen. [...] Durch den Ausstieg aus der Kernenergie bis 2022 muss die Stromversorgung Bayerns auf andere Art und Weise gesichert werden. Im Einklang mit ökologischen Erkenntnissen soll dabei auf erneuerbare Energien gesetzt werden. Allerdings gestaltet sich dies oftmals als Herausforderung. Windräder in der Nachbarschaft, Biomassekraftwerke in der Gemeinde sowie Wasserkraftanlagen und Stauseen bringen neben der ökologischen Nachhaltigkeit auch große Risiken für Mensch und Umwelt mit sich“ (# Blickwinkel, 2020, S. 261).

Dies deutet an, dass auch als nachhaltig qualifizierte Raumnutzung mit Konflikten einhergehen kann. Anhand der Kontingenzformel der Nachhaltigkeit wird dergestalt die Legitimation oder Delegitimation von Raumnutzung verhandelt.

6 Anrufung von Subjekten

Begriff, Konzept und Thematik der Nachhaltigkeit bilden den diskursiven Rahmen für vielfältige implizite und explizite Adressierungen von Subjekten. Dies reicht von zugleich unmittelbaren und umfassenden Anrufungen wie „Retten wir die Welt? – Klimaschutzvereinbarungen [...] Nachhaltigkeit“ (Politik und Wirtschaft 2, 2015, S. 156) bis hin zu konkreten Adressierungen in spezifischen Aufgabenstellungen. In Aufgabenstellungen zur Nachhaltigkeit werden neben eher abstrakten systemischen Bezügen vor allem konkrete lebensweltliche Bezüge des Handelns, Erlebens und Verhaltens von Subjekten adressiert. Insgesamt herrscht dabei ein dezidiert aktivierender Gestus vor, so dass Nachhaltigkeit als eine veritable Selbsttechnik erscheint und dementsprechend anhand verschiedener konkreter Praktiken wiederholt eingeübt wird, wie z. B.: „Wie könnt Ihr (du, deine Familie und deine Freunde) euch nachhaltig verhalten, um Rohstoffe zu schonen? Nenne Beispiele“

(Gesellschaft bewusst 3, 2011, S. 261), oder: „Wie kannst Du selbst Müll vermeiden?“ (Gesellschaft bewusst 1, 2014, S. 275). Neben der unmittelbaren Anrufung „Berechne deinen eigenen ökologischen Fußabdruck“ (Demokratie heute. Politik und Wirtschaft 2, 2018, S. 151) wird der individuelle Konsum sowohl abstrakt als auch konkret befragt: „Nachhaltigkeit oder Verzicht? – Wie ein anderes Konsumverhalten aussehen kann [...] Wir alle konsumieren gerne und viel [...]“ (Politik. Wirtschaft entschlüsseln, 2018, S. 247). Daran schließt unmittelbar der Imperativ an: „Nachhaltig konsumieren“, verbunden mit den Fragen: „Was kannst du tun? [...] Welche Bedeutung hat Kleidung für euch? Worauf achtet ihr beim Kauf? Wo kommt die Kleidung her, die ihr jetzt gerade tragt?“ (Politik: Gemeinschaftskunde, Rechtserziehung, 2020, S. 56) sowie „Was kann ich tun?“ Nachhaltiger Konsum statt ‚Wegwerfgesellschaft‘“ (Wirtschaft, Politik 2, 2020, S. 209). Dabei werden bereits eventuelle Gegenargumente bezogen auf die Wirksamkeit solcher Praktiken der Nachhaltigkeit antizipiert und tentativ rhetorisch widerlegt: „Nachhaltig konsumieren [...] Ich als einzelner Verbraucher kann sowieso nichts ausrichten, wenn ich nachhaltig konsumiere. Das muss die Politik vorschreiben! Beurteile diese Aussage. [...] Wie kann Familie Gedankenlos nachhaltiger konsumieren?“ (Team Wirtschaft-Politik, 2020, S. 72–73) Die entsprechende Anrufung von Subjekten anhand der diskursiven Norm der Nachhaltigkeit erfolgt bezogen auf die verschiedensten alltäglichen Lebensbereiche durch die Anregung vielfältiger Praktiken, in denen Selbsttechniken und Selbstbeobachtung miteinander einhergehen. „Trage selbst zur Nachhaltigkeit bei: a) Notiere, was bei euch zuhause an einem Tag weggeworfen wird. b) Mache für deine Familie Vorschläge zur Verringerung der Müllmenge. c) Male zu diesem Thema ein Plakat, das man zuhause über den Mülleimer kleben könnte“ (Heimat und Welt, 2013, S. 115). Dazu wird auch explizit ein Selbsttest zum „nachhaltigen Verhalten“ angeregt: „Lebe ich nachhaltig? Ein Test zum nachhaltigen Verhalten für Erwachsene und Jugendliche“ (Demokratie heute 7/8, 2008, S. 171). Solche Anrufungen individueller Subjekte anhand der diskursiven Norm der Nachhaltigkeit adressieren allerdings nicht nur das individuelle Handeln und Verhalten, sondern berufen das individuelle Subjekt darüber hinaus gleichsam zum Multiplikator des Imperativs der Nachhaltigkeit.

„CO₂ reduzieren in Deutschland: individuelles Verhalten wirkt [...] Entwickle einen Fragebogen, mit dem du in deinem persönlichen Umfeld erfragst, wer bereit ist sein eigenes Verhalten zu ändern, um CO₂ einzusparen. [...] Zeige auf, was du bereit bist zu tun. Fordere andere [...] auf ebenfalls etwas zu tun“ (Projekt G 3, 2018, S. 243).

Dies erfolgt zuweilen auch in der Form der Anregung eines Schulprojekts: „Organisiert in eurer Schule einen stromfreien Tag [...] Berichtet über eure Erlebnisse“ (Trio Gesellschaftslehre, 2014, S. 18). Solche Anrufungen von Subjekten als individuell Verantwortliche anhand der diskursiven Form der Nachhaltigkeit werden vereinzelt schließlich reflexiv gerahmt und damit gleichsam selbst „nachhaltig“ legitimiert:

„Heute schon etwas für morgen tun: ‚Was kann ich schon tun?‘ lautet häufig die hilflose Reaktion auf globale Probleme wie Klimawandel oder Armut. ‚Du kannst sehr wohl etwas tun.‘ lautet die Antwort nach dem Konzept der Nachhaltigkeit. ‚Du musst sogar etwas tun, wenn Du die Probleme der Gegenwart ernst nimmst.‘ Denn Nachhaltigkeit umfasst nicht nur – wie oft zu hören ist – alle Ebenen von der globalen bis zur lokalen Ebene, Nachhaltigkeit bezieht besonders die individuelle Ebene mit ein“ (Trio Gesellschaftslehre, 2013, S. 265).

Insgesamt werden anhand des Begriffs und der diskursiven Norm der Nachhaltigkeit durch die Anrufung von Subjekten vielfach spezifische Selbsttechniken und Praktiken der Selbstbeobachtung angeregt und induziert.

7 Fazit

Die Diskursanalyse zur Begrifflichkeit der Nachhaltigkeit in den Schulbüchern hat gezeigt, inwiefern der Begriff der Nachhaltigkeit in allen untersuchten Dimensionen maßgeblich zur diskursiven Konstruktion von Sinn beträgt. So zeichnet sich der Begriff in der Sachdimension durch explizite und implizite Begriffsdefinitionen im Schulbuch aus, die gleichermaßen durch eine diskursive Eindeutigkeit sowie durch eine schillernde semantische und thematische Vielfältigkeit charakterisiert sind. In der Sozialdimension avanciert Nachhaltigkeit auch und gerade in den Schulbüchern zu einer omnipräsenen gesellschaftlichen Kontingenzenformel, insofern anhand des Konzepts der Nachhaltigkeit eine Aushandlung, Legitimation und Delegitimation von individuellen und kollektiven Handlungsoptionen sowie der Verhandlung und Veranschaulichung verschiedener Szenarien sowohl in der Zeitdimension als auch in der Raumdimension erfolgt. Als Ausdruck einer gouvernementalen Rationalität (Foucault), die sich biopolitisch auf alle Lebensbereiche der Bevölkerung und zugleich individualisierend auf alle Subjekte richtet, wird Nachhaltigkeit in der performativen Dimension zu einer kategorischen diskursiven Norm, die durch die Anrufung von Subjekten spezifische Selbsttechniken (inklusive einer introspektiven Selbstbeobachtung) der Regierung des jeweiligen individuellen Verhaltens und Handelns anregt. Mithin erlangt der Begriff der Nachhaltigkeit schließlich insgesamt den Status eines grundlegenden Schulbuch-Begriffs der Gegenwart.

Literatur und Internetquellen

Schulbücher

- # *Blickwinkel: Sozialkunde für die FOS 12, Bayern.* (2020). Westermann.
- Begegnungen 8: Geschichte, Sozialkunde, Erdkunde, Ausgabe B für Hauptschulen in Bayern.* (2006). Oldenbourg.
- Clever! Arbeitsbuch für Politik und Wirtschaft.* (2014). Westermann.
- Demokratie heute 7/8: Politik, Realschule Niedersachsen.* (2008). Westermann.
- Demokratie heute. Politik und Wirtschaft 2, Hessen.* (2018). Westermann.
- Demokratie heute: Politische Bildung, Berlin-Brandenburg.* (2018). Westermann.
- Gemeinsam handeln. Politik/Gesellschaftslehre für die Berufsschule, Ausgabe NRW: Wirtschaft und Verwaltung.* (2016). Bildungsverlag EINS.
- Gemeinsam handeln. Politik/Gesellschaftslehre für die Berufsschule, Ausgabe NRW: Wirtschaft und Verwaltung.* (2017). Bildungsverlag EINS.
- Geschichte, Politik, Geographie 8, Mittelschule Bayern.* (2020). Westermann.
- Gesellschaft bewusst 1: Gesellschaftslehre, NRW, differenzierende Ausgabe.* (2014). Westermann.
- Gesellschaft bewusst 3: Gesellschaftslehre, Ausgabe Nord.* (2011). Westermann.
- Gesellschaft bewusst 3, NRW (differenzierende Ausgabe), 9/10.* (2016). Westermann.
- Globalisierung und internationale Politik. Institutionen, Strukturen und Prozesse. Kolleg Politik und Wirtschaft.* (2008). Buchner.
- Heimat und Welt. Gesellschaftslehre: Geschichte – Erdkunde – Politik, NRW 5/6.* (2013). Westermann.
- Mensch & Politik. Gemeinschaftskunde, Rechtserziehung, Wirtschaft, Sachsen, Sek I 7/8.* (2019). Westermann.
- Mensch & Politik: Politik – Wirtschaft, Sek II, Niedersachsen.* (2020). Westermann.
- Menschen – Zeiten – Räume. Geschichte, Politik, Geographie, Mittelschule Bayern.* (2018). Cornelsen.
- Politik – Wirtschaft, Niedersachsen, Qualifikationsphase 13 (erhöhtes und grundlegendes Anforderungsniveau).* (2020). Buchner.

- Politik & Co. 1, Politik – Wirtschaft, Gymnasium Niedersachsen. (2019). Buchner.
- Politik & Co. Sozialkunde für die Sek I, 8/9, Sachsen-Anhalt. (2019). Buchner.
- Politik & Co. Wirtschaft-Politik, Gymnasium NRW Bd. 5/6. (2019). Buchner.
- Politik.21. Politik und Wirtschaft, Bd. 1. (2010). Buchner.
- Politik entdecken, Bd. 2, Ausgabe B. (2012). Cornelsen.
- Politik: Gemeinschaftskunde, Rechtserziehung, Sachsen 7/8. (2020). Buchner.
- Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Sozialwissenschaften, Bd. 2 (Qualifikationsphase). (2015). Westermann.
- Politik, Gesellschaft, Wirtschaft. Sozialwissenschaften in der gymnasialen Oberstufe, Bd. 2 Qualifikationsphase. (2015). Westermann.
- Politik und Wirtschaft, Gymnasium 9/10 Niedersachsen. (2007). Cornelsen.
- Politik und Wirtschaft 1, NRW, Sek II, Einführungsphase. (2015). Cornelsen.
- Politik und Wirtschaft 2, Qualifikationsphase, NRW. (2015). Cornelsen.
- Politik. Wirtschaft entschlüsseln – für Gymnasien in NRW 7/8. (2018). Westermann.
- Politik, Wirtschaft, Gesellschaft. Einführungsphase (Themenheft ab Klasse 11) Niedersachsen. (2018). Klett.
- Politik, Wirtschaft, Gesellschaft. Soziale Marktwirtschaft zwischen Anspruch und Wirklichkeit. (2019). Klett.
- Projekt G: Gesellschaftslehre, Gesellschaft und Politik, Weltkunde. (2016). Klett.
- Projekt G 3: Gesellschaftslehre, Hessen. (2020). Klett.
- Projekt G 3: Gesellschaftslehre, NRW. (2018). Klett.
- Team Wirtschaft-Politik, 7/8, Gymnasium NRW. (2020). Westermann.
- Terra – EWG: Erdkunde, Wirtschaftskunde, Gemeinschaftskunde, Realschule, Baden-Württemberg. (2004). Klett-Perthes.
- Terra. Entwicklungsländer im Wandel. Leben in der „Einen Welt“. (2007). Klett.
- Trio 3: Erdkunde, Wirtschaftskunde, Gemeinschaftskunde, Realschule Baden-Württemberg. (2006). Schroedel.
- Trio 8: Geschichte, Sozialkunde, Erdkunde, Hauptschule Bayern. (2005). Schroedel.
- Trio Gesellschaftslehre 7/8. (2013). Schroedel.
- Trio Gesellschaftslehre 9/10. (2014). Schroedel.
- Wirtschaft, Politik 2. Für Gymnasien in NRW. (2020). Westermann.

Weiterführende Literatur und Internetquellen

- Adloff, F. (2024). Nachhaltigkeit. In U. Bröckling, S. Krasmann & T. Lemke (Hrsg.), *Glossar der Gegenwart 2.0. Von „Achtsamkeit“ bis „Virus“ – Überblick über zentrale gesellschaftliche und politische Begriffe unserer Gegenwart* (S. 233–244). Suhrkamp.
- Burchell, G. (Hrsg.). (2005). *The Foucault Effect. Studies in Governmentality*. Chicago University Press.
- Foucault, M. (2004). *Geschichte der Gouvernementalität*. 2 Bde. Suhrkamp.

Autor

Otto, Marcus, Dr.

ORCID: 0000-0003-1042-0183

Senior Researcher am Leibniz-Institut für

Bildungsmedien | Georg-Eckert-Institut in Braunschweig (Deutschland)

Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Epistemologie und Sozialtheorie des Schulbuchwissens; die Figur des europäischen Subjekts in Schulbüchern

E-Mail: otto@gei.de